



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Hoffnungszeichen

25.11.2000

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.82

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9424)

H o f f n u n g s z e i c h e n

Hoffnungszeichen - gerne will ich von dem , was Hoffnung gibt , reden . Ich will es gerne tun , weil mir aus nunmehr rein pastoralen Tätigkeiten , aus Exerzitien , Einkehrtagen und Briefen einigermaßen vertraut ist , wieviel Kirchenfrust in vielen Nuancen auch durch die Reihen der Getreuen schleicht . Und ich rede gerne über Zeichen der Hoffnung ,weil ich nur aus den tiefen der Botschaft , aus der Unüberholbarkeit der Wahrheit Jesu , wie mein Lehrer Karl Rahner gesagt hat , um die Gründe dieser Hoffnung weiß , sondern weil ich doch auch aus einer langen Tätigkeit die Lichtspiele der Gnade erlebt und erfahren habe , in der Welt von Heute wie in der Welt von Gestern . Als ich als Theologiestudent im Jahre 1939 meinen engerne Dienst in der Kirche begann , waren diese Jahre für mich wie für viele andere nur gezeichnet von Gefängnis, Terror , Angst , Krieg , Not und Tod . Aber die Zeichen der Hoffnung haben nie gefehlt . Sie fehlen auch heute nicht , in einer ganz ganz anderen , aber durchaus auch schwfrigen, Welt - Kirchensituation nicht .

*Es drückt sich
Komplexität
von mir manchen
abgenutzt*

Ich möchte nur eines nicht tun : Ich möchte über die Probleme und Defizite unserer Zeit , über dieses schwammige Vielerlei nicht einfach eine fromme Vanillesauce schütten , die alles mit einer unechten Süße zudeckt. Die christliche Hoffnung muß mitten in einer belastenden Wirklichkeit blühen , wie die Sonneblume neben dem Misthaufen , die ich heuer in einem Bauerngarten gesehen habe. Diese Hoffnung muß freilich ihre Wurzeln ganz tief unten haben , sie ist sozusagen ein Gewächs mit Pfahlwurzel , die bis ins Grundwasser der unendlichen Motivation reicht .

So darf ich mit diesem Thema "Hoffnungszeichen " mitten in den Defiziten unserer Epoche beginnen . Denn genau dort bergen sich auch die Chancen .

!) Da wäre doch als erstes Defizit unserer Gesellschaft die V o r d e r g r u n d f i x i e r u n g unserer Epoche zu nennen . Es ist so ähnlich wie bei der Fotografie : Wenn ich die Optik de sapparates auf ganz nah einstelle , so daß Taupfen und Schmetterlingsfühler auf nehmen kann , dann muß ich bei dieser gewonnenen Schärfe des Vordergrundes in Kauf nehmen , daß der Hintergrund verloren geht. Wiesen, Wälder, Berge , Wolken und horizont verschwimmen zu schmutzigen , undefinierbaren, trüben Flecken . Die Hintergründe gehn verloren . In unserer Epoche geschieht mit der Optik des Geistes und des Herzens Ähnliches . Wir drehen in tausend Formen auf Vordergrund und werden in tausend Formen dorthin gedreht . Man kann sich dem Trend kaum entziehen .

Schon auf der hohen Ebene der Wissenschaft muß man sich auf das Evaluierbare , Beweisbare, mathematisch Darstellbare , Exakte , Meßbare , Registrierbare, Verwertbare stürzen . Und diese Beschäftigung mit dem Vordergrund der Wirklichkeit erfordert eine immer größere und sich Detail verlieren de Spezialisierung . Fachüberschreitende Zusammenschau wird schwierig . Die Schutthalden positiven wissens verdoppeln sich alle zehn Jahre, aber universale , gesamt-menschliche und wertprägende Perspektiven sind bedroht .

Die überall präse und hintergründig fast alles bestimmende Wirtschaft ist von ihrer Natur her auf das Nützliche , Praktische , Verwertbare, Gewinnbringende, in Geld Umsethbare programmiert. Es ist ihr irgendwie kaum übelzunehmen . Und in Zeiten eines entfesselten Kapitalismus schwappen täglich Billionen über die Erde , nur von einem Ziel besessen . mehr zu werden , ohne jeden Bezug zum Allgemeinwohl und zu irgendwelchen menschlichen oder sozialen Werten . Vordergrund ist angesagt .

die Schwester der Wirtschaft , die Reklame umschmeichelt uns wunschweckend mit den vordergründigen Sehnsüchten einer Spaß- , Genuß- und Habengesellschaft . Es geht um das Angenehme, Modische , um den Trend und das Statussymbol , das was heute "in" und morgen "out" ist . Und alles dreht an der Optik der Herzen auf "nah" .Die Verhaltensforschung hat vom Momentanismus des modernen Menschen gesprochen . Nur das Heute gilt . Darum geht jede Klimakonferenz , die notwendig weite Zeiträume ins Auge fassen muß , aus wie das Hornberger Schießen . In der Zeitschrift "Psychologie" heute hat ein Artikel neulich dargestellt, daß die jüngere Generation in de r Reaktionsfähigkeit und Flinkheit des Denkens die ältere Generation bei weitem schlägt. gleichzeitig muß man aber feststellen , daß die Fähigkeit in Hintergründen , Zusammenhängen , Folgen und Konsequenzen zu denken rapide abgenommen hat .

Die Fortschritte in der Informationstechnik sind gewaltig

Die Ballung der Informationen, die Abrufbarkeit des Wissens - daran ist viel Fortschritt und hoher Nutzen - man denke nur an die Medizin. Aber auch diese Informationsflut verliert an Durchschaubarkeit, verhilft kaum mehr zur Wertung von Informationen und für viele nicht einmal eine Zunahme an Wissen. "Wissen wäre nämlich geordnete Information - und das wird immer schwieriger, im Großen wie für den Einzelnen. Selbst die Medien, die an Quoten denken müssen, drehen auf Vordergrund, manchmal auf sehr primitiven Vordergrund.

Das ist ein Streifzug, etwas akzentuiert gezeichnet, durch ein gewaltiges, drohendes Defizit unserer Zeit.

Aber eben in diesem Defizit tut sich auch eine Chance auf.

Es gibt im Menschen eine unstillbare Sehnsucht nach sinnstiftendem Hintergrund. Man kann dieses Bedürfnis wegbetäuben und zum Teil auch wegmanipulieren. Man kann es aber nicht umbringen. Es ist so alt wie die Sehnsucht nach dem Glück. Das in dieser Welt immer etwas flüchtige Blick besteht ja darin, sich letztlich umfassen, umarmen, geliebt und versöhnt zu wissen, eine Heimat des Herzens, einen letzten erleuchteten Rundhorizont auf der Bühne des Lebens zu haben, der mich dann nicht ganz verläßt, wenn ich Kulissen und Gestalten im Vordergrund, wenn ich Detailschicksal nur als dunklen Schattenriß wahrnehme. Der Mensch ist eigentlich auf diese Sicht des Ganzen programmiert. Das kann man schon im Kontakt mit Kindern erleben. Versuchen Sie einmal, Kinder für Geschichten und Märchen zu begeistern, die in der Vernichtung, im Ausweglosen, im Absurden enden. Sie werden die radikale Ablehnung sofort zu spüren bekommen. "Was hat euch denn", habe ich einmal in einer dritten Klasse Volksschule am Ende des Jahres gefragt, "was hat euch denn an der ganzen Geschichte mit Jesus am besten gefallen?" Da ist ein Knirps aufgestanden und hat gesagt: "Daß alles gut ausgeht..." Wenn ich mit den Erinnerungen auf eine ganz andere Ebene mit dieser Problematik umschwenke: Ich bin im Lauf der letzten 15, 20 Jahre bis in die Gegenwart von unzähligen Gremien eingeladen worden zu sprechen, bei denen ich zum Teil ein krasser Außenseiter war. Da waren viele medizinisch-wissenschaftliche Kongresse, Intensivmediziner und Transplantationschirurgen, Geriatrie- und Gerontologie-fachleute, Internationale Kongresse von führenden Managern und finanzwissenschaftlern, Umweltexperten, Gewerkschaftlern und Offiziersgesellschaften, Internationalen Bergführerverbänden, Pen-Clubs und dem Alpinen Schafzuchtverein ("angesichts der Bedeutung, die das Schaf in der Heiligen Schrift hat, müssen Sie uns eine Festrede halten") der Beamtenschaft oder Kaufmannschaft eines Landes, den Vertretern der Sparkassen und einem Kongreß für Sportwissenschaft... Und immer mußte ich nach einem gewissen Erschrecken dasselbe sagen: Bitte, ich bin in eurem Bereich ein völliger Laie. Ich verstehe auch dann nicht viel, wenn ich mich vorbereite, einschlägige Literatur lese (eure Fachliteratur ist mir manchmal schon in den Überschriften schwer verständlich) oder wenn ich mit Vertretern eures Standes Gespräche führe. Ich stehe bei euch neben den Schuhen.. Und immer ist die Reaktion dieselbe: Wir wollen doch von Ihnen keinen Fachvortrag. Wir wollen etwas von den Werten hören, die hinter den Dingen liegen und von denen wir spüren, daß wir ohne sie nicht auskommen. Wie hat der wissenschaftliche Leiter eines mitteleuropäischen Kongresses für Hautkrankheiten zu mir gesagt? Herr, Bischof, Sie wissen daß wir weltanschaulich natürlich eine sehr gemischte Zusammensetzung haben, aber reden Sie ruhig von Gott... Das hätte man vor 60 und 70 Jahren bei derartigen Kongressen niemals gehört.

Und da ist doch nichts anderes als der Wunsch, daß die Optik des Geistes und des Herzens hier und da behutsam und einführend dorthin gedreht wird, wo der liegende Achter unendlich anzeigt.. Und wenn es wirklich um den erhellen Rundhorizont des Daseins geht, dann ist einfach der Glaube gefragt. Und da ist die Botschaft Jesu wirklich, wie Rahner einmal überwältigt während der Vorlesung gesagt hat, unüberholbar. Und hier liegt doch eine tatsächliche Hoffnung, eine Chance für Kirche und Glaube. Wer denn sonst sollte Menschen zu einem Urvertrauen hinführen, diese Markierung und Richtung des Lebensweges anzeigen? Aber, liebe Freunde, sind wir uns selbst dieses Reichtums bewußt. Haben wir ihn nicht schon längst vergraben in Kirchenfrust und Kirchenärger und Resignation und dem ganzen Müll der Seele, der uns manchmal überkommt?

Sind wir selbst überwältigt von diesem Gott der Unendlichkeit und diesem Gott der Nähe, den wir in der Eucharistie in den Händen halten ?

diese große Schau des universums ist den doch etwas ganz anderes als die ehrliche , aber resignierende ^{Aussage} des französischen Nobelpreisträgers und bekennenden Atheisten Jacques Gounod , der gesagt hat , der Mensch sei eine winzige Ameise am Rande eines ungeheuren Universums , das ihm auf keine einzige seiner Fragen eine Antwort gibt ? Er gibt aber doch zu , daß der mensch Fragen hat . Und wenn Fragen da sind , ist das nicht ein Hinweis , daß irgendwo auch Antworten warten . Ist die Existenz von Durst nicht ein Hinweis , daß irgendwo auch Wasser sein muß ?

Ich weiß , daß die Kirche hier ein wunderbare Chance hat . Aber damit sie sie wahrnehmen kann , muß sie versuchen , bei aller menschlichen Schwachheit und Begrenzung doch glaubwürdig zu sein .

Aber hier muß ich einen Wunsch für uns , für die Verkünder , für die pastorale Akzentsetzung , für die Theologie und die Hierarchie und die Weltkirche anmelden . Im Buche Joel steht die Verheißung : "In jenen Tagen werde ich ausgießen meinen Geist . Eure jungen männer werden Gesichter schauen und eure Alten werden Traumbilder haben. Ja auch über Knechte und Mägde will ich in jenen tagen ausgießen von meinem Geist.." Ich glaube nicht , daß man hier unbedingt an außerordentliche psychische Phänomene gemeint sein müssen , die mit Ekstase und außer-Sich-Sein identisch sind . Ich glaube , daß hier etwas angesprochen ist , was die Kirche unserer Tage einfach braucht und was in der Verkündigung immer wieder durchblitzen muß : Das Visionäre , die große Zusammenschau , die bergende Sicht , der gläubige Rundhorizont des Daseins. Es ist eben erwiesen daß im Menschen diese Sehnsucht nach befreiender "Theoria " da ist , und Theoria ist griechisch die "Schau" , nicht einfach sehen , bemerken , registrieren , feststellen , Es ist erwiesne , daß im 20 Jhdt in der französischen Intelligenz niemand mehr Aufsehen erregt hat als der visionäre Teilhard de Chardin . Die große Vision ist das Bewegende des Thomas von Aquin , des Henry Newman , des Augustinus . Ich wünschte mir eine Kirche , in der die befreiende Vision des erlösenden Gottes mehr zum Zuge käme als es heute offiziell der Fall ist . Ich weiß , man wird als Bischof zu hundert Dingen befragt , sogenannten aktuellen fragen , die keineswegs die Mitte betreffen . In der Kirche braucht aus den gegebenen Gründen einen Trend zu den wesentlichen Wahrheiten , zu dem , was Gotteswort ist und nicht zu dem , was Menschensatzung ist . Das war ja genau die Linie Jesu gegenüber seinen damaligen Gegnern . Und es wäre in der Kirche zu wünschen , daß der Gedanke des Konzils zur hierarchie der Wahrheiten sich durchsetzen möge , um ihrer eigentlichen Glaubwürdigkeit willen . Verhütungsmethoden haben nicht denselben Stellenwert wie die Menschwerdung , und Methoden der Schwangerschaftsberatung nicht den der Auferstehung , der Pflichtzölibat hat nicht den Rang der Eucharistie als Mitte der gläubigen Gemeinde. In jeder gesunden Theologie hat man das schon vor 50 Jahren auseinandergehalten , und wer das nicht zu unterscheiden wußte , ist auf einer seriösen theologischen fakultät über neun Zäune geflogen . Wie gesagt - ich weiß um die Versuchung der Hierarchie . Aber wenn zweitrangige und drittrangige und letzttrangige Fragen , die mit der Offenbarung kaum noch was zu tun haben , die Öffentlichkeit beherrschen , dann verliert die Kirche eben diesen Dienst , der heute so wichtig wäre - und wir brauchen uns nicht zu wundern , wenn dann die Menschen in der Esoterik irrationalen und phantastischen Ersatz suchen .

Wir haben die große Vision vor uns - im Johannesprolog , in der Schau des Sehers auf Patmos , im Glaubensbekenntnis , im Kreuzzeichen ... Aber der Schatz muß auch sprachlich für unsere Zeit wieder gehoben werden , ausgegraben im Wust des sogenannten Aktuellen , das morgen Schnee von gestern ist .

Darffich mit einem adventlichen Erlebnis schließen , daß ein halbes Jahrhundert zurückliegt und das ich nicht vergesse , trotzdem es in einem Zeitraum stattgefunden hat , den ich nicht gerne beschwöre . (Die Weihnachtsfahrt über den zugefrorenen See)

Ich habe mir immer vorgenommen , die Spiele des Lichts , durch das die Gestirne funkeln , in der Verkündigung zum Hintergrundakzent zu machen . Wie hat ein deutscher Psychotherapeut bei einem Interview im Fernsehen einmal gesagt , als er ge

1.3.1.18.82

4

fragt wurde, warum denn die Depression, die seelische Verdunkelung, die Resignation die Gefühle der Sinn- und Ausweglosigkeit heute so überhand nehmen und psychische Erkrankungen steigen lassen. Er hat gesagt: Im Tiefsten - wenn sie mich fragen - weil die Menschen das tröstende Geheimnis verloren haben ... Ein Psychotherapeut, der in Bahnhofstraße in Zürich praktiziert, hat mir sachlich genau dasselbe gesagt.

Es ist uns also wirklich - ohne unser Verdienst - Hoffnung gegeben, und da mitten im Dunkel der Epoche, mitten in dem so schwierigen und problematischen Way of Life der modernen Menschen. Schon die alten Römer hatten ein tiefsinniges Sprichwort: Die Eule, der Vogel der Minerva, beginnt seinen Flug in der Dämmerung ... Die Eule ist der heilige Vogel der Göttin der Weisheit. Die Tatsache, daß sie als Nachttier ihren Flug beim Einbruch der Dunkelheit beginnt, wird hier als Symbol verwendet, daß mitten in der Verwirrung, in der Finsternis, in der Absurdität und der Verfallenheit an den Vordergrund auch immer wieder die Weisheit eine Chance hat. Aber ich, liebe Freunde, vertraue nicht so sehr auf den Flug der Eule, als vielmehr auf den Flug der Taube. Und dieser Flug der Taube des Heiligen Geistes, DIE UNBEIRRT immer wieder zum Chaos herunterschwebt, als Dynamis Gottes, dieser unberechenbare, aber durch keine Schlechtwetterfront der Welt gestörte Flug der Taube ist unsere letzte wahr Hoffnung.

1.3.1.18.82

(I) Darf ich mit einem Defizit der Welt beginnen.
An dem unsere Hoffnung bleibt

(II) Und darf ich auf ein Defizit der Kirche, an dem
Hoffnung wächst

Ein Stück Lebenserfahrung. Die letzte Generation, die
die Bedürfnisse der verfolgten Kirche erfüllt
Die andere Seite ist
die innere Einfachheit, Gesetzmäßigkeit, Einheit,
Zusammenrücken der Hände vor Eschaton,
von Erdent, die sich Probleme verdrängt und
verdrückt.
Kirche ohne Macht - Kirche mit sehr viel glanz
Gefühlswahrheit.

Heute: Die Krise, unbekannt, nirgends verfolgt
Le, finanziell ~~und~~ und institutionell gesicherte
Kirche, durch die Konzeption, Resignation,
Angst und Angst schließt.

Gesam: Andere Belastung - innere Ruhe
Andere Entlastung - innere Herrschaft

KGeschichte: Alle Kirche Verfolgung -
Kaufmännische Werte und Freiheit
Stärke, ja staatl. Begünstigung
Die innere, geistige, theologische
Auseinandersetzung zu finden. Die Tugenden
die Extreme, die Konzeption, die theo.
Klarstellungen.

Die schwere zu überwindende Zeit.

Schaffenheit von Dunkelheit

Trauer über Ursachen,

Zeit über Unbewusstheit mit Kirche, die
erfolgschwach sind.

Aber trotzdem: In solchen Zeiten werden in
den Auseinander Setzungen
auch die Geleise für den
gelegt. Und in solchen Zeit
im Kampf ^{zwischen} Angst und Hoffnung
die Trauer über die Kirche
fließen.

Man aber habe, so wie die Hoffnung in der
Verfolgung, auch heute oft und oft erlebt.
Und das relativiert Ärgern, Ungeduld, Kir-
chenjammer und Kirchenkritik.

Schluss: Der Vogel der Minerva.